© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den wurde, kenne ich jedoch nicht; die verschwindend kleine Hoffnung, dass sich das interessante Thier in einigen abgelegenen, undurchsuchten Küstenstrichen Englands oder Schottlands noch vorfinden lasse, theilen nur wenige englische Forscher. —

Eine andere melanistische Form, die wegen ihrer Seltenheit hochgeschätzt wird, und in wenigen Sammlungen vertreten scheint, ist die zu Bomb. crataegi gehörende Aberration ariae Hb. Schon die Stammform selbst gehört in allen Faunagebieten zu den seltenen Erscheinungen, um so mehr die nur auf die Alpen beschränkte ariae. Dennoch scheint mir, dass deren Raupen häufiger und öfter gefunden würden, wenn die Alpen eben früher als im Juli zugänglich wären oder überhaupt Ausbeute erwarten liessen. Meine Freunde theilen mir mit, dass die Ariae-Raupen meist bereits zu Anfang Juli schon erwachsen sind, sich längstens Mitte Juli verpuppen; es erklärt dies dann leicht, warum so wenige Raupen dann mehr gefunden werden, mithin auch die Seltenheit in den Sammlungen und die Höhe des Preises.

Ariae repräsentirt eine ständige melanistische Aberration; wie sich diese wohl verhalten würde, wenn es gelänge, 3—4 Generationen im Thal zu erziehen? Noch verlautet über dabei gelungene Zuchten nicht das mindeste. Eine Form, deren Bildung vor unsern Augen vor sich geht und ging, ist eine melanistische Aberration von Parnass. Mnemosyne ab. melania Honrath. Bei einzelnen, namentlich weiblichen Exemplaren aus Skandinavien und dem Kirgisenland lässt sich die Neigung zu einem werdenden Nigrismus nicht verkennen, aber dieser ist bereits ausgeprägt in beiden Geschlechtern vorhanden, bei der im bayrischen Hochgebirge fliegenden Mnemosyne, die an einer einzigen Lokalität, am Wendelstein, nur in dieser dunkeln Aberration vorkommen soll. Der Eindruck, den diese schwarze Mnemosyne macht, ist wahrhaft wunderbar. Unter den Alpen bewohnenden Rhopaloceren geben weitere Beispiele die var. Isis zu Arg. Pales gehörend, die in einzelnen bevorzugten Sammlungen steckenden Pap. Machaon, bei welch letztern die schwarze Bestäubung grössere Theile der gelben Färbung unterdrückt hat. Auch von Limenitis Sibylla sind seltene Exemplare bekannt, bei welchen die weisse Binde der Unterflügel kaum kenntlich mehr vorhanden ist oder ganz fehlt, ja die weissen Makeln der Oberflügel fast verschwunden sind. Die grosse Familie der Geometriden stellt das grösste Kontingent melanistischer Formen, wohl am frühesten war die schöne Varietät marmorinaria Esp. zu Hyb. leucophearia gehörend, bekannt. Wie die Stammform schon überhaupt zu Variationen geneigt ist, so auch die Abart, das Vorherrschen der schwarzen Bestäubung, hauptsächlich Wurzel- und Saumfeld beherrschend, selten auch das Mittelfeld umfassend, kennzeichnet dieselbe. Ungleich seltner, eine Entdeckung (Bildung?) der Neuzeit ist die ab. merularia Weym.; sollte diese wirklich allen frühern Sammlern entgangen sein?

Neben diesen beiden Aberrationen von leucophearia kommt (in Skandinavien zuerst aufgefunden) nun auch im nördlichen Deutschland, Finnland etc. eine neue dunkle Aberration funebraria Thierry vor, deren Vorderflügel fast einfarbig schwarz sind, Exemplare, denen beide Mittelbinden fast vollständig fehlen, oder die nur so schwach angedeutet erscheinen, dass sie nicht mehr kenntlich sind, befinden sich bereits in einzelnen Sammlungen. (Fortsetzung folgt.)

Hermaphrodit von Aglia tau var. nigerrima.

Von Fritz Rühl.

Wenn bei ausgeprägten Zwitterformen, soweit sie dem *Insektenreich* angehören, eine Mischung männlicher und weiblicher Körpertheile, vielleicht besser gesagt, ein Nebeneinandergehen der Sexualorgane, bedingt ist, wobei es im Grunde gleichgültig bleibt, ob die männlichen oder die weiblichen Geschlechtstheile mehr entwickelt sind, so kommen dagegen bei minder ausgeprägten Formen eine Reihe von Erscheinungen vor, die fast merkwürdiger, sich viel schwerer erklären lassen dürften, als bei ausgesprochenen Hermaphroditen. Die bilaterale Theilung dieser letztern Formen lässt sich fast allenthalben nachweisen; in der Regel sind die Vorder- und Hinterflügel einseitig, männlich oder weiblich. An der gleichen Bildung nehmen Thorax, Fühler, der Hinterleib Theil; zieht man eine gerade Linie, so ist bei den normalen (dieses Wort hier nur in untergeordneter Bedeutung gebraucht) Hermaphroditen die ganze Hälfte einerlei Geschlechts, nur im Aftersegment kann eine Verschiebung des einen Geschlechts stattfinden. Meines Wissens ist übrigens bis jetzt kein Hermaphrodit beschrieben worden mit gleichzeitig so entwickelten Sexualorganen, dass auf eine folgerichtige Funktion beider geschlossen werden kann. Mit dem Nachweis, dass diese Organe, eventuell Hoden und Ovarien, gleichheitlich regelmässig ent-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wickelt vorgefunden worden sind, ist weiter noch nichts erwiesen als das, dass bei den Insekten die Geschlechtstheile mehr Störungen unterliegen, als bei den übrigen Lebewesen. (Das normale Verhältniss bei vielen Vermes, Conchylien berühre ich hier nicht.) Der in Rede stehende Hermaphrodit (ich habe ihn bis jetzt erst auf dem Spannbrett gesehen) gehört zu den sogenannten unvollkommenen Zwittern, denn er ist auf den beiderseitigen Flügeln, so viel ich zu sehen vermochte, auf Thorax und Hinterleib, sowie den Geschlechtstheilen nach, unverkennbar ein regelmässiges, schönes Weibchen von gewöhnlicher Grösse und tadelloser Erhaltung. Aber — der rechte Fühler ist vollkommen männlich, ein richtig doppelt gekämmter tau-Fühler, der linke dagegen, wunderbar genug, ist nur auf der einen Seite (einseitig) gekämmt, die andere Seite entbehrt da nicht nur das Kennzeichen, sondern auch die perlschnurförmige Anlage, welche die Weiber bezeichnet, ja mir scheint, so weit sich das bis jetzt beobachten liess, dass sogar die Kammzähne des linken Fühlers schon für das blosse Auge erheblich kürzer sind, als die des rechten. Von einer bilateralen Theilung des Hinterleibs, von einem zweiten Sexualorgan anscheinend keine Spur. Das interessante, prächtige Exemplar ward heuer von Herrn Apotheker Lorez in Zürich erzogen und befindet sich in dessen Sammlung.

Materialien zu einer Schmetterlings- und Käferfauna Westafrika's.

Von H. Domenitzki.

(Fortsetzung.)

Catopsilia florella waren in Menge vorhanden, der langgeschwänzte Papilio Polycenes zog als eleganter Flugkünstler in mehreren Exemplaren die Lichtung entlang. Natürlich beschäftigte die Ausbeute dieser günstigen Stelle uns einige Stunden, die Menge der Thiere schien nicht abzunehmen. Am Spätnachmittag gesellte sich Ismene Iphis, I. Forestan, Pisistratus und Bixae hinzu; der ganze Vorrath an Düten war fast aufgebraucht, als wir dem Platze Valet sagten, um wieder auf die Käferjagd zu gehen, denn namentlich für Oryctes-Arten schien die Gegend ein förmliches Stelldichein. Wie selten hat man in Europa grosse, weitbauchige Spiritusgläser nöthig, nur einige Lucaniden und Longicornien beanspruchen grössern Raum; wie gering ist überhaupt die Ausbeute an bessern Arten auch unter günstigen Verhältnissen im alten europäischen Kontinent! So sammelt man denn in Afrika in einem Tage leichter zwei Literflaschen voll Käfer, als eine Viertel-Literflasche voll Käfer in einer Woche in Europa. So fünfzig Oryctes Boas und monoceros nehmen schon einen ganz respektabeln Raum ein und wenn man, wie es hier geschehen, ebenso leicht von jeder Art 100 Stück und mehr in einem Zeitraum von einigen Stunden sammeln konnte, so lässt sich leicht ermessen, welche dickbauchigen Spiritusgläser in Anzahl auf den Excursionen mitgeschleppt werden müssen.

Was ist nicht bereits über das Kamerun-Gebiet geschrieben worden, Mögliches und Unmögliches, Wahres und Falsches. Nun, ich denke, die Wahrheit wird in der Mitte liegen; was der Eine im Taumel der Begeisterung geschildert, hat ein Schwarzseher zu finster gemalt. Richtet man von Victoria aus seine Blicke nach Osten, so zeigt eine gute Karte uns das fruchtbare Aboland, vielleicht gibt sie auch den in stetem Wachsthum begriffenen Hauptort Mangamba an, den Sitz einer Mission, die einen Theil der Wuri-Niederlassungen unter sich hat. Mangamba ist hoch gelegen, auf einem aussichtsreichen Hügel, der die ganze Umgebung beherrscht; der Blick auf den Wuri, welcher dann und wann eine mächtige Palme entwurzelt vor sich hertreibt, ist fesselnd und der in unendlicher Ferne sich ausbreitende Horizont schliesst mit einem Halbkreis stille stehender Wolken ab, deren ätherisches Weiss sich lieblich vom lichten Blau des Himmels abhebt.

Die Keime der Kultur haben auch hier nicht zum besondern Vortheile der Entomologen gezeitigt; an vielen Stellen ist der prächtige Urwald gelichtet, dafür geringes Strauchwerk eingetreten. Das gebirgige Terrain wird zwar nur selten von dürren und sandartigen Flächen unterbrochen, nimmt aber oft das Ansehen unkultivirbarer, wüstenartiger Gelände an.

(Schluss folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Hr. **F. W.** Die Beantwortung Ihrer Frage gebe ich nur unter Vorbehalt und in gedrängter Kürze, sie würde einen ganz andern Umfang verlangen. Nach Heer ist in der Schweiz die oberste Grenze des thierischen Lebens 9000 Fuss, nach Petermann's geogr. Mittheil. wurde auf der Insel Mel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: Hermaphrodit von Aglia tau var. nigerrima 36-37